

W I L D G Ä N S E

Veranstaltungen · Berichte · Nachrichten und Kommentare · aus dem Vereinsleben der
ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

3. Jahrgang

Nr. 4

Oktober 1970

... auf ein Wort ...

JUGENDBEGEGNUNG: Erleben und vergessen?

Seit Bestehens des Vereins wurden insgesamt 14 internationale Jugendbegegnungen im In- und Ausland geplant und durchgeführt. Die letzten beiden Begegnungen fanden 1969 in England und 1970 in Deutschland statt. Wer einmal an einer solchen Jugendbegegnung teilgenommen hat und aufmerksam verfolgt, welche organisatorischen Vorbereitungen dies bezüglich getroffen werden müssen, damit alles rund geht, der weiß, daß der Sinn einer solchen Begegnung nicht nur in der Besichtigung eines Landes besteht, sondern durch die Begegnung im zwischenmenschlichen Bereich ihren hohen Wert erhält.

Doch sehen wir uns zunächst einmal an, was der Landesjugendplan und damit der Zuschußgeber - also hier das Land NRW - dazu meint:

"Pos. 1, 9a: 1. Internationale Jugendbegegnungen sollen in einer Form durchgeführt werden, die eine verständnisvolle Begegnung mit jungen Menschen anderer Länder gewährleistet. - Die Teilnehmer an einer internationalen Jugendbegegnung müssen sich stets bewußt sein, daß ihr Betragen im Ausland kritischer beurteilt wird, als im Heimatland. Ein auffälliges oder gar taktloses Benehmen oder Nachlässigkeit in der Kleidung und Haltung führen leicht dazu, daß die ausländische Bevölkerung nicht über die Gruppe, sondern über das ganze deutsche Volk ablehnend urteilt. Alle Veranstaltungen müssen deshalb mit einem Höchstmaß von Verantwortung möglichst in Seminarform, vorbereitet und so durchgeführt werden, daß sie dem Ansehen der Bundesrepublik Deutschland nicht zum Schaden gereichen."

So weit der Landesjugendplan. Wir sehen natürlich sofort, worauf es dem Land oder auch dem Bund bei diesen Veranstaltungen ankommt: Die Begegnung mit Menschen anderer Länder und deren Kennenlernen. Dazu gehört eine intensive Vorbereitung, während der den Teilnehmern seitens des Veranstalters nahegelegt wird, sich über Land und Leute zu unterrichten - auch über ihr eigenes Land - damit sie in der Lage sind, mit dem jeweiligen Gastgeber überhaupt ein Gespräch führen zu können. Nun ist bestimmt nicht so, daß junge Menschen ausschließlich über die Verhältnisse wirtschaftlicher, politischer oder sozialer Art ihrer Länder miteinander reden. Primär sind es die beide Seiten interessierender kleinen alltäglichen Dinge des Lebens, das Hobby (meist Musik), das Tanzen, die familiären Verhältnisse, auch der Beruf und schließlich die Gedanken über die Zukunft. Darüber hinaus aber sind ja die jeweiligen Gastgeber darum bemüht, ihren Gästen auch etwas von ihrem Land zu zeigen und ihnen die Lebensbedingungen aufzuzeigen, unter denen die Bewohner mit all ihren Eigenarten existieren. Dazu gehören sowohl die Besichtigungen von Fabriken (Kennenlernen der Arbeitsbedingungen) als auch

Sie lesen diesmal:

Jugendbegegnung: Erleben und vergessen?	Seite 1 u. 3
Veranstaltungen in der Zeit v. Sept. bis Okt.	" 4
Berichte: "Sommerjugendlager 1970"	" 4
"32 Engländer in Wittgenstein"	" 7
"Eine Woche in Berlin"	" 9
Der Vorstand berichtet	" 13
Zur Sache: Inserate	" 13
Kommentare: Dankeschön für Spenden	" 14

der Besuch von Museen (Geschichte und geistige Errungenschaften). Und dies bedeutet eben, daß es erforderlich ist, sich mit Land und Leuten vorher bereits zu beschäftigen. Die entsprechenden Informationsämter der Länder haben da sehr viel Material kostenlos zu bieten und davon sollte auch Gebrauch gemacht werden.

Wichtig aber ist, daß durch eine vorherige gute Information sowohl Gastgeber als auch Gast eine Grundlage haben, auf der sich eine gute Diskussion aufbauen läßt. Dieser Wille, mit den Menschen anderer Länder ins Gespräch zu kommen, sollte bei allen Jugendlichen vorhanden sein, die sich einer Jugendbegegnung anschließen. Dazu gehört auch die vorherige Beschäftigung mit der Sprache des zu besuchenden Landes, womit nicht gesagt ist, daß der Teilnehmer innerhalb von vier Wochen die Sprache des anderen Landes beherrschen muß. Aber die einfachsten und notwendigsten Worte sollten schon "drin" sein.

Ein weiterer Punkt, Kontakt aufzunehmen, ist neben Tanz und Schallplattenmusik der gemeinsame Gesang, der zugleich Mittler als auch Unterhalter zwischen den Menschen sein kann. Soweit also die Formen, die zu der geforderten Begegnung von Mensch zu Mensch beitragen können.

Unterstellen wir einmal, daß eine solcherart verbreitete und durchgeführte Jugendbegegnung erfolgreich gewesen ist, was ergibt sich dann aus dieser Situation?

Zuerst sicher einmal der Wunsch nach einer weiteren Begegnung bzw. nach einem Wiedersehen. Dieses Wiedersehen sollte dann auch im eigenen Land stattfinden, damit auch der Gegenüber die Möglichkeit hat, sich von den Lebensgewohnheiten seines ehemaligen Gastes ein Bild zu machen. So entsteht auf beiden Seiten ein wesentlich besseres Verständnis füreinander als dies durch die Publikationsmittel erreicht werden könnte. Wichtig dabei ist jedoch, daß Toleranz und Achtung gegenüber den besonderen Eigenarten eines andern Landes gewahrt bleiben. Nur so wird es schließlich möglich sein, daß aus einer mehrmaligen Begegnung eine herzliche Freundschaft erwächst, die letztlich trotz aller Politik eine gewisse Solidarität unter den Völkern erzeugt.

Aus diesen Vorstellungen heraus ergibt sich ganz klar die Forderung, in erster Linie solche jungen Menschen an Jugendbegegnungen teilnehmen zu lassen, die ihrerseits bereit sind, ihre ehemaligen Gastgeber einzuladen. Dies ist zwar je nach Lage der Dinge nicht immer möglich, doch gibt es genügend andere Möglichkeiten, sich im Interesse der gemeinsamen Sache nützlich zu machen und zu helfen, damit die Gäste eines andern Landes ebenso zufrieden sind wie man es selbst war.

Nur so, meinen wir, wird es zu der von Land und Bund angestrebten Verständigung der Völker kommen. Die Lösung dieser Aufgabe wird stets der Jugend vorbehalten bleiben, wenn sie bereit ist, ihr eigenes Gewicht in die Waagschale zu werfen.

Eberhard Hoffmann

anstaltungen....veranstaltungen....veranstaltungen....veranstaltungen....

Jetzt, wo in unserer engeren Heimat bereits die ersten Nachtfroste auftreten, wo die Nächte wieder länger und die Tage kürzer werden, die Natur sich ihr wohl schönstes Kleid anlegt, beginnt auch wieder die neue Theatersaison 1970/71. Und wenn wir lesen, 1970/71 dann müssen wir uns auch damit vertraut machen, daß das Jahr sich seinem Ende zuneigt und bereits erste Planungen für das neue Jahr 1971 getroffen werden müssen. Doch bleiben wir zunächst noch im Jahre 1970 und sehen wir, welche Veranstaltungen wir besuchen wollen, bzw. welche gerade gelaufen sind oder besucht wurden:

Aus der Tschecho-Slowakei kehrten am 19. Sept. insgesamt 10 junge Leute zurück, die in einem Zeitraum von 3 Wochen das herrliche Südböhmen kennenlernten und dort großartige Erlebnisse hatten.

Bei Redaktionsschluß lag noch kein Bericht über diese Fahrt vor, den wir aber in der nächsten Ausgabe bringen werden.

Am 26. Sept. fand in Gießen die Aufführung der Operette "Saison in Salzburg" statt. Auch dazu meldeten sich wieder viele junge und alte Theaterbesucher an. Ein Bericht folgt ebenfalls in der nächsten Ausgabe.

Am 17. Oktober findet eine Fahrt nach Marburg statt, wo ein Sinfoniekonzert des "Staatlichen Sowjetischen Sinfonie-Orchesters" stattfindet. Auf dem Programm stehen Werke von Tschaikowsky und Beethoven. Zu dieser besonderen Fahrt haben sich auf unsere Einladungen 25 Personen angemeldet.

Am 31. Oktober soll der bereits im Jahre 1964 ins Leben gerufene, dann wieder eingeschlafene und jetzt mit starken Impulsen neu gestaltete

" Politische Arbeitskreis "

gegründet werden. Vorschläge zu einem interessanten Arbeitsprogramm wurden von verschiedenen Mitgliedern ausgearbeitet und sollen nun im Laufe der nächsten Monate realisiert werden. Dazu ist es wichtig zu wissen, wer an einem solchen Politischen Arbeitskreis interessiert ist und aktiv mitmachen möchte. Damit dieser Kreis auf ein ihm entsprechendes Niveau getragen wird, wurden bereits Gespräche mit namhaften Persönlichkeiten geführt, die als Referenten in Frage kommen. Wir bitten also alle politisch interessierten jungen Leute - und das sind bestimmt nicht wenig - sich am 31. Oktober um 20.00 Uhr im Vereinslokal Strohmann, Erndtebrück einzufinden, damit ein Programm für die nächste Zukunft erarbeitet werden kann. Gleichzeitig steht auch die Wahl eines Leiters dieses Kreises an. Fahrgelegenheit, um nach 21.00 Uhr nach Hause zu kommen, ist vorhanden.

richte....berichte....berichte....berichte....berichte....berichte....be

SOMMER-JUGENDLAGER 1970

Schon seit einiger Zeit ist es üblich, daß die Zelte von erfahrenen Mitgliedern und Helfern am Vortage des Lagerbeginns aufgebaut werden. In diesem Jahr wurden

neben 18 Schlafzelten 1 Küchenzelt, 1 Waschzelt, 1 Aufenthaltszelt und ein Zelt für die Lagerleitung aufgebaut. Toiletten, für Mädchen und Jungen getrennt, befanden sich wieder bei Familie Stöcker, die uns auch freundlicherweise den Platz zur Verfügung stellte. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es der Familie Völkel, einen Tankwagen des Zivilschutzes zur Wasserversorgung während der Zeit des Lagers zu beschaffen. Die Laaspheer Feuerwehr erklärte sich bereit, alle zwei Tage den Tank neu zu füllen.

Als am ersten Abend um 18.00 Uhr zum ersten Mal der Gong zum Essen ertönte, stürzte sich die vollzählige Lagerbesatzung auf das von Frau Mechthild Völkel vorbereitete Abendessen. Vorausgegangen war das Einweisen in die Zelte sowie die ersten Arbeiten am Lagerplatz. Nachdem die Feuerstelle hergerichtet worden war, schafften Jungen und Mädchen Holz für unser allabendliches Lagerfeuer herbei. Zur Lagerrunde, die für viele Jungen und Mädchen die erste in ihrem Leben war, versammelten wir uns um das Lagerfeuer, erteilten die nötigen Anweisungen, sangen alte und neue Fahrtenlieder und begannen, das 1. Kapitel eines spannenden Buches vorzulesen. Von den vielen neuen Eindrücken erregt, konnte lange nach der offiziellen Nachtruhe noch keine Stille in die Zeltrunde einkehren. Soviele Mäuler hatten sich etwas zu erzählen, sich kennenzulernen und die gewonnenen Eindrücke zu verarbeiten. Lange nach 24.00 Uhr schliefen die Letzten ein. Allein die Nachtwache, die sowohl auf den Wimpel als auch auf die Zeltrunde achtgeben mußte, saß am Feuer.

Schon früh am nächsten Morgen wachten einige auf und nach kurzer Zeitherrschaft im Lager fröhliches Treiben und Lachen, sodaß auch die restlichen Schlafmützen aus den Zelten gekrochen kamen. Um den Übermut ein wenig zu dämpfen, verordnete Ulrike Löchter als heilende Medizin allen einen ausgedehnten Waldlauf, von dem sämtliche Teilnehmer verschwitzt und abgekämpft zurückkehrten. Dieser Lauf wurde beim Lagerwettbewerb durch einen kurzen Vers beschrieben: "Ulrike schendet uns über Stock und Stein, Oh, du Schreck, unser armes Bein!"

Nach dem Waschen und einem leckeren Frühstück blies die Lagerleitung zum Aufräumungsappell der Zelte, eingeschlossen des Lagerplatzes. In der ersten Singstunde lernten alle neben der Lagerordnung einige neue Fahrtenlieder.

Mit großem Eifer und lautem Geschrei stürzten sich anschließend alle Mädchen und Jungen auf das Völkerballspiel, das in den folgenden Tagen zum erkorenen Lieblingsspiel aller werden sollte. Dieses erste gemeinsame Spiel begründete die gute Kameradschaft und Stimmung, die selbst durch das tagelange schlechte Wetter nicht beeinträchtigt wurde.

Hungrig und mit viel Appetit stürzten sich alle auf das Mittagessen, das, wie wir bald merkten, nur der Auftakt zu sämtlichen Essensschlachten werden sollte.

Da die Jungen am Nachmittag mit dem Aufbau des Lagertores beschäftigt waren, machten sich die Mädchen auf nach Richstein, teils um den Arbeitseifer nicht zu stören, teils auch um die nähere Umgebung kennenzulernen.

Nach einem kurzem Völkerballspiel, einem reichhaltigen Abendessen, einem feuchten Waschfest und der gemütlichen Lagerrunde kam dann noch der Oberförster des Reviers Hülshof, Herr Soeder zu uns in die Lagerrunde und erzählte aus einem kleinem Bereich seines Berufes, Alle lauschten gespannt seinen Ausführungen über Rehe, Hirsche und Wildschweine. Große Aufmerksamkeit herrschte bei seinem Bericht über die Tollwut. Dabei wies er auf die Gefahren, die die Tollwut anrichten kann, hin. Danach fielen alle müde, aber glücklich und zufrieden in ihre Schlafsäcke.

Um den Engländern, die uns am Samstag besuchen wollten, schon ein gut aufgebautes Lager vorführen zu können, halfen am nächsten Vormittag alle verfügbaren Hände mit dem Lagertor zu beenden und die Wimpelburg fertigzustellen. Wie sich in allen darauffolgenden Nächten bestätigte, war diese Wimpelfestung nicht einzunehmen. Es gelang den Nachtwachen nicht nur den Wimpel zu verteidigen, sondern auch sämtliche Gruppen mit Hurra zu fassen und ans Lagerfeuer zu schleppen.

Am Abend kam dann die Gruppe aus England zu uns in das Lager. Wir sangen mit ihr englische Lieder und bewirteten sie anschließend mit einer kräftigen westfälischen Erbsensuppe. Die Teilnehmer dieser Gruppe waren von Wittgensteiner Familien für die Dauer ihres Aufenthaltes aufgenommen worden und wollten einmal ein zünftiges Jugendlager kennenlernen.

Gemäß dem Leitfaden des Lagers Waldläufer zu sein, lernten Mädchen und Jungen in den folgenden Tagen mit Kompaß und Karten umzugehen. Dieses Wissen konnten sie bei den geplanten Wanderungen anwenden. Da ein echter Waldläufer auch einmal einen Sonnenaufgang erlebt haben muß, scheuchte Rainer Vogel mit Trommelwirbel am Mittwochmorgen die gesamte Lagermannschaft aus den Zelten. Der Sonnenaufgang wurde zu einem der Höhepunkte des Lagers. Jungen und Mädchen sahen gebannt einem roten Sonnenball zu, der sich langsam durch eine herrliche Wolkenbildung schob und die Nacht verbannte.

Durch Vorbereitungen für den Abschlußabend mit den Eltern, Lagerzirkus, Lagerolympiade, Volleyball, Wanderungen, Bastelarbeiten und immer wieder Völkerball wurde uns allen die Zeit nicht lang. Innerhalb der Lagermannschaft hatten sich kleine Gruppen gebildet, die sich auch in der Freizeit zu Sport, Spiel und Gesang zusammenfanden. So hörte man auch beim Waschen und beim Küchendienst oft fröhlichen Gesang, der das ganze Lager in eine ausgelassene Stimmung versetzte. Weder Regen noch nasse Kleidung konnten die Stimmung verderben.

Höhepunkte des Lagers waren die Lagerolympiade und der Abschlußabend mit der Siegerehrung der besten Arbeiten des Lagerwettbewerbes.

Die Lagerolympiade war mit 5 Disziplinen (Ballwurf, Laufen, Brücke, Kerze, und Rad) ausgeschrieben. Sieger bei den Jungen wurde Joachim Henrich vor Ralf-Otmar Neuhaus und Volker Busch. Bei den Mädchen teilten sich den Sieg Marianne Röhler und Isabell Kuppermann. Dritte wurde Heike Vogel.

Für den Abschlußabend hatten alle sich besonders vorbereitet. Mit dem zahlreichen Besuch der Eltern hing es wohl zusammen, daß die Kinder vom großen Lampenfieber gepackt wurden. Trotzdem gelang den Mädchen und Jungen der Zirkus hervorragend, was von den Eltern mit großem Applaus honoriert wurde. Große Spannung brachte die Preisverteilung bei den Bastelarbeiten. Hierbei wurde bei den Mädchen Marianne Röhler vor Karin Schulz und Birgit Busch Erste. Bei den Jungen wurde ein Gedicht über unser Lager von Ludger Sondermann mit dem 1. Preis belohnt. Zweiter wurde Ralf Moeglich vor Horst-Dieter Görg, die beide aus Streichhölzern ein Lager nachgebaut hatten. Der erste Preis bei Jungen und Mädchen war jeweils eine Freifahrt für das nächste Jugendlager.

Als am Sonntag, dem 2.8., die Zelte abgebrochen wurden, war es vielen ein bißchen wehmütig ums Herz und viele wollten die Lagerzeit um ein paar Tage verlängert haben. Zurück blieben nur die Asche des Lagerfeuers und helle Stellen im Gras, die von unserem Dasein zeugten.

Kurz vor Abfahrt des Busses dankten wir der Familie Stöcker noch mit einem frohen Wanderlied und einer Spende aus der Lagerkasse für ihre freundliche und hilfsbereite Aufnahme.

Nächstes Jahr werden wir wieder die Ruhe des Waldes durch unser Lachen und Toben stören und wenn wir zu Hause sind, noch sehr gerne und oft an das Lagerleben mit Wehmut zurückdenken.

gez.

Ulrike Löchter und Mechthild Völkel

und

Rainer Vogel und Arnold Völkel

32 junge Engländer in Wittgenstein

"BUCKINGHAMSHIRE - WITTGENSTEIN YOUTH EXCHANGE"

In der Nacht vom 30. zum 31. Juli verließen jene 32 Jungen und Mädels in ihrem Bus die westfälische Großstadt Dortmund, die zuvor auf Einladung der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V. im Wittgensteiner Land interessante und erlebnisreiche Ferien verbrachten. Sie alle kamen aus der Grafschaft Buckinghamshire und gehören dort verschiedenen Jugendclubs an, die wiederum vereinigt sind in der BUCKINGHAMSHIRE ASSOCIATION OF YOUTH CLUBS, deren Sitz in einer der größten Städte von Bucks, nämlich in Aylesbury ist. Dort ist auch der Organisationssekretär, Mr. John Plank, hauptamtlich in der Organisation tätig. Nach einem ersten Besuch der ZUGVÖGEL im Jahre 1969 in England hatten nun die englischen Jugendlichen unter der Leitung von Derek Vere und Peter Farrell die Möglichkeit, sich in der engeren Heimat der ZUGVÖGEL umzusehen.

Und wer dieses Programm, das von Karl-Heinz Walle im wesentlichen zusammengestellt wurde, miterleben konnte, wird sicher sagen, daß es nicht nur informativ war, sondern auch zugleich durch den Aufenthalt der Gäste in deutschen Familien einen Einblick in die Lebensverhältnisse gewährte, was später von allen Gästen dankbar anerkannt und gelobt wurde. Sicher gab es hier und da auch Mißverständnisse, ganz einfach bedingt durch die Sprachschwierigkeiten, aber im großen und ganzen konnten wir immer wieder hören, wie sehr die Gäste von den Bemühungen und der Gastfreundschaft die ihnen seitens der deutschen Familien geboten wurden, angetan und erfreut waren. Natürlich mußte auch wieder improvisiert werden und natürlich mußte es auch gerade in dieser Zeit viel regnen, aber - wen störte es? Wichtig ist und bleibt, daß mit dem Ablauf dieser Jugend- und Familienbegegnung wieder ein weiterer Schritt der so überaus notwendigen Völkerverständigung vollzogen wurde - und sicher nicht der letzte bleiben wird, wenn man erfahren durfte, wie in Dortmund am letzten Abend unter der Mitarbeit der Hälfte der Gruppe bereits ein Programm für den nächstjährigen Besuch der ZUGVÖGEL in England erarbeitet wurde. Bravo dieser Jugend! Und ein besonders herzliches Dankeschön den freundlichen Gastgeberinnen! In Deutschland und in England!

Abschließend und gleichsam als Resultat der Begegnung aus englischer Sicht bringen wir hier die Übersetzung eines Interviews dessen Fragen in schriftlicher Form von unserem Pressewart Christian Dannhauer an Mr. John Plank gegeben wurden. Dankenswerterweise hat Mr. Plank die Fragen den Teilnehmern zu Beantwortung vorgelegt und hier ist das Ergebnis: (Es wurden 16 Personen gefragt).

1. Frage: England wünscht Mitglied der Europäischen Gemeinschaft zu werden. Was ist Ihre Meinung dazu?

Antwort: 7 der Befragten befürworteten den gepl. Beitritt; 4 stehen der Sache etwas reserviert aber nicht ablehnend gegenüber; 2 würden den Beitritt begrenzen auf die EWG; 3 lehnen einen Beitritt ab.

Als Vorteile wurden genannt: Bessere Möglichkeiten des Kennenlernens, keine Paßformalitäten an den Grenzen, größere Ausfuhr von Waren, Verbesserung im Handel; insgesamt mehr Möglichkeiten der eigenen Wirtschaft zu helfen. Nachteile wären: Europa wäre zu sehr politisiert im gegenwärtigen Zustand und es könnte Furcht entstehen vor den politischen Aspekten einer möglichen europäischen Regierung.

2. Frage: Was meinen Sie, wo liegen für die britische Bevölkerung die größten Schwierigkeiten bei einem Beitritt zur Europ. Gemeinschaft?

Antwort: Steigende Lebenshaltungskosten; ein wesentlicher Vorteil war, daß viele Europäer nach England kamen um einzukaufen, da unsere Lebensmittel viel billiger waren und es ist schade, daß nun die Preise steigen werden, ohne daß die Löhne mitgehen und demgemäß der Lebensstandard absinkt. Schwierigkeiten bei bisherigen Vorzügen durch das Commonwealth und für dieselben wachsende Konkurrenz durch Waren vom Kontinent. Unsere Struktur (Brit. Commonw.) könnte Regelungen mit der Europäischen Gemeinschaft schwer machen und ebenso es schwer haben mit der deutschen Schwerindustrie.

3. Frage: Manchmal konnten wir hören, daß die westdeutsche Volkswirtschaft eine Gefahr für die andern europäischen Länder darstelle. Was meinen Sie zu dieser Ansicht?

Antwort: Obgleich wir keine Experten sind, glauben wir nicht, daß dies unbedingt der Wahrheit entspricht. Zur Zeit gibt es keine politische Vereinigung in Europa und daher kann eine solche auch nicht von der Bundesrepublik geführt werden. Die politischen Systeme in Europa sind zu stabil, als daß sie von der deutschen Wirtschaftskraft beeinflusst werden könnten. Einiges könnte man lernen von den deutschen Methoden.

Fortsetzung folgt in WG, Nr. 5

Manche sagen:

Der schönste Service nützt mir nichts, wenn er nicht in Reichweite liegt!
 Stimmt. Die Sparkasse gibt's immer in Ihrer Nähe.
 Nach einer Sparkasse brauchen Sie nie lange zu suchen.
 Uns gibt es fast an jeder zweiten Ecke.
 Sie haben Ihren Partner also immer in der Nähe.
 Ob Sie nun Geld einzahlen, abheben oder sich beraten lassen wollen.

Nach

Sie wissen doch! Wenn's um Geld geht . . .

KREISSPARKASSE WITGENSTEIN

Eine Woche in B E R L I N . . .

. . . in Kommentaren der Teilnehmer:

Diesmal begann die Fahrt nach Berlin nicht wie sonst üblich mit einem Bus, sondern erfolgte um 6.10 Uhr am 15.8. mit dem Personenzug ab Laasphe über Marburg nach Hannover wo nur wenig Zeit blieb zum Umsteigen in eine Maschine der PAN- AM. (Jedenfalls war so geplant!) Auf dem Flugplatz stellte sich dann heraus, daß die Maschine eine Stunde Verspätung hatte. "Jeder hatte nun etwas Zeit sich am Flughafen etwas zu orientieren. Die Atmosphäre war für jeden sicherlich sehr beeindruckend, aber auch die hochgeschraubten Preise des Flughafenrestaurants erregten Aufsehen. - Der Flug erfolgte dann ohne Zwischenfälle, jeder hatte ihn gut überstanden. In Berlin angekommen, schnappten wir unser Gepäck vom Fließband und rannten im Galopp zum Bus, der uns zum Quartier brachte."

Soweit ein Auszug aus dem Tagesbericht eines Teilnehmers, der leider vergaß, seinen Namen darunter zu schreiben. Dasselbe passierte jenem Teilnehmer, der über das am Nachmittag besuchte Bundesliga-Spiel Hertha BSC gegen Kaiserslautern (5:3) berichtete. Hier ein Auszug aus der Reportage, die eines Sportreporters würdig gewesen wäre: ". . . bekam Hertha BSC einen Freistoß zugesprochen, den Horr zum 3:3 -Ausgleich ins Netz setzte. Dieses Tor war für Hertha etwas glücklich, da 1. dieser Freistoß sehr umstritten war und 2. hatte Horr auch noch Glück, daß der Ball Torhüter Djorgjevic durch die Beine ging." ". . . Nach diesem Tor (4) mußte Hertha noch einmal zittern, denn Kaiserslautern versuchte mit allen Mitteln, noch ein Tor zu erzielen. Dann, in der 82. Minute

fiel die Entscheidung: Freistoß für Hertha, Patzke 'kickte' den Ball zum anlaufenden Weber und der drosch den Ball mit der Gewalt seines linken Fußes unaufhaltsam zum 5:3 ins Tor." - Soweit also die Reportage.

Hier ein Auszug eines wiederum namenlosen Schreibers vom Sonntag, dem 16.8.: ". . . und fuhren um 9.30 Uhr in die Innenstadt. Hier hatten die Interessenten für einen Gottesdienst Gelegenheit, die Gedächtniskirche zu besuchen und der Rest unserer Gruppe brach in Richtung Zoo auf. Für die Kirchenbesucher war nicht nur der Gottesdienst selbst sehr beeindruckend, sondern auch die außergewöhnliche Architektur des Gebäudes." ". . . wurde anschließend der Nachmittag in eigener Regie verbracht." ". . . andere fuhren zum Flughafen Tempelhof oder sahen sich den Ku-Damm an. Um 19.15 Uhr saß die Gruppe im Bus mit dem Ziel: Theater 'Kommödie' am Kurfürsten-Damm. Dort besuchten wir das Lustspiel 'Auf und davon' mit Ingrid van Bergen und Klaus Biederstedt. Dieses Gaunerstück fand durch seine phantastische Aufführung eine ausgezeichnete Kritik beim Publikum".

Den Bericht vom Montag schrieb Bernd B a t t e n f e l d . Auch hier einige wesentliche Auszüge: ". . . 8.30 Uhr Abfahrt. . . zum 'Haus der Ostdeutschen Heimat' zu einem Gespräch über die 'Situation in der DDR'". "Quellennachweise, aus denen der Referent seine Kenntnisse bezieht: 'Mitteldeutsche Presse', in der DDR offiziell veröffentlichte Literatur, Grundsätzliches Ziel der Jugendpolitik in der DDR!" - Hierüber hat B. Battenfeld so ausführlich geschrieben, daß die Redaktion der Meinung ist, dieses Kapitel in der nächsten Nr. der WG in vollem Wortlaut bringen zu müssen. "Im öffentlichen Handel des Westens ist es noch relativ schwierig, Presseinformationen aus der DDR zu bekommen. Das liegt aber auch an der nicht allzu großen Bereitschaft der westlichen Bevölkerung, sich mit den Informationen aus der DDR laufend zu beschäftigen." "Als Mitglied der FDJ muß ein Jugendlicher von seiner Freizeit 2 bis 3 Stunden pro Woche für Versammlungen opfern. Dazu kommt ein Nachmittag in der Woche für die vormilitärische Ausbildung. 1 - 2 Tage im Monat müssen sich die FDJler für Aufbauarbeiten zur Verfügung stellen. Mindestens 2 Tageszeitungen sind als Lektüre vorgeschrieben, um politisch auf dem laufenden zu bleiben." Mit Hinweisen auf die Bildungswege in der DDR und deren Anerkennung an westdeutschen Lehranstalten sowie dem Wahlsystem in der DDR schloß der Vortrag, dem sich dann nachmittags eine Besichtigung des Senders Freies Berlin "Haus des Rundfunks" anschloß.

Der nächste Tag brachte den Teilnehmern zunächst um 9.00 Uhr eine Stadtrundfahrt, die von einem Vertreter des Presse- und Informationsamtes geleitet wurde. Dieser betonte zu Beginn, "daß die Rundfahrt nicht nach touristischen Gesichtspunkten ausgerichtet sei, sondern nach dem Motto 'Berlin ist nicht der Ku-Damm, sondern ist die Periferie'. Bei dem Besuch des Olympiastadions: "Zu erwähnen ist, daß der größte Teil der Sportanlagen in der Nähe des Stadion's durch Brit. Truppen in Beschlag genommen ist; die Anlagen werden zum Teil nicht benutzt". An dem sogenannten 'Kriegsverbrechergefängnis' in Spandau, wo heute noch der fast erblindete ehemalige "Stellvertreter des Führers", Rudolf Heß, sein Dasein fristet, ging die Fahrt vorbei zur Westgrenze Berlins. Durch die von Gewerkschaften und Wohnungsbaugesellschaften erbauten Wohnviertel ging die Fahrt weiter nach Norden in den Stadtteil Wedding und zu einem neuerbauten Stadtviertel, dem "Märkischen Viertel". "In diesem Neubaugebiet hat man innerhalb kürzester Zeit Wohneinheiten für 30.000 bis 40.000 Menschen geschaffen".

"... es wurde jedoch nicht berücksichtigt, ausreichend Industrie anzusiedeln und genügend Kindergärten und Schulen zu bauen". Vom Märkischen Viertel aus ging es weiter in Richtung Moabit, wo wir Gelegenheit hatten, uns Häuser mit bis zu 7 Hinterhöfen anzusehen". Die Fahrt führte dann weiter "Über die 'Straße des 17. Juni' zum Brandenburger Tor" und schließlich über den 'Ernst-Reuter-Platz' zum Kaiserdamm, womit der Kreis geschlossen war.

Am Mittwoch, dem 19.8. war ein Besuch Ostberlins vorgesehen, der auch stattfand und wir möchten auch davon auszugsweise berichten:

"Am Kontrollpunkt Heinrich-Heine-Straße durften wir nach mehreren scharfen Kontrollen die Grenze passieren. Zuvor hatten wir den Mindestbetrag von DM 5,- und eine Tagesaufenthaltsgebühr von ebenfalls DM 5,- Westgeld bezahlt. Durch so eine Staatsgrenze, wie die Mauer in Berlin, sind Menschen eines Landes bzw. einer Stadt in Ost und West geteilt." "... Der erste Weg führte uns zum Mahnmal für die Opfer des Faschismus und des Militarismus." "... Im Museum für Deutsche Geschichte konnte man anlässlich des 100. Geburtstages Lenins die Leninausstellung besichtigen. Inzwischen war es allerdings schon Mittag geworden und so mußten wir, weil alle Speiselokale überfüllt waren, in einem Warenhaus einiges kaufen. Mit der S-Bahn fuhren wir von Janowitz-Brücke bis Alexanderplatz und an einem kleinen Bahnhofskiosk gab ich mit Mühe und Not das restliche Ostgeld aus!" Über den vorher benutzten Grenzübergang kehrten die jungen Leute dann wieder nach Westberlin zurück, ohne mit Bürgern der DDR gesprochen zu haben.

Christine Strack berichtet von dem Besuch Ostberlins aus ihrem Erleben: "Wir waren insgesamt 10 Personen. Am Grenzübergang hatten wir keine Schwierigkeiten. ... Eine Fahrt mit der S-Bahn ist sehr Preiswert: einfach 20 Pfennig! Es wird sehr viel und sehr modern gebaut in der Hauptstadt der DDR. Der Alexanderplatz und Umgebung ist ein Schaufenster modernen Städtebaus." ... "Zu erwähnen ist noch, daß die Mieten in Ostberlin 1/2 bis 2/3 billiger sind, als die Mieten in Westberlin. Auch die lebensnotwendigen Konsumgüter sind verhältnismäßig preiswert. Im Ratskeller, einem großen Speiserestaurant, bekommt man schon ein vollständiges Menü (Schnitzel usw.) für 3,50 DM. Luxusartikel sind allerdings bedeutend teurer als im Westen. (z.B. Autos)!"

Der nächste Tag brachte beim "Ring politischer Jugend" einen Vortrag unter dem Thema: Berlin und seine Probleme. Zunächst tauchte die Frage auf: Gehört Westberlin zur Bundesrepublik Deutschland? "Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus kann man diese Frage bejahen"! "Im Gegensatz zu Westberlin sieht es in Ostberlin ganz anders aus, denn dort wird die wirtschaftliche Lage klar von den Sowjets diktiert. Die 4 Siegermächte sollten in Berlin zusammenarbeiten, aber dieses Regierungsmodell ließ sich nicht verwirklichen, da verschiedene politische und wirtschaftliche Interessen vorhanden waren. ... Die Ostberliner Regierung strebt an, Westberlin aus der DDR herauszukristallisieren, um ihm einen selbständigen Status zu verleihen. Würde dieses gestreckte Ziel erreicht, hätte dies schwerwiegende Folgen für Westberlin, da die Bindung zur EWG aufgelöst würde."

Auf die Frage, welches System "besser" sei, wurde geantwortet, daß die DDR den Vorteil des besseren Bildungssystems habe und die Bundesrepublik den Vorteil des wirtschaftlich bedingten hohen Lebensstandards. Zu der Frage, ob dieser Vorteil lediglich dem Marshall-Plan zu verdanken sei, ergab sich eine rege Diskussion, die jedoch zwischen Gruppe und Referenten zu keiner Einigung führte. Das Thema Friedensvertrag waren wenig Interessenten vorhanden.

An einen direkten Friedensvertrag glaubt niemand bzw. "wird es 'wahrscheinlich' nicht geben".

Am 21. 8. stand die Besichtigung des "Ernst-Reuter-Kraftwerkes" auf dem Programm. Hierüber hat Armin Kohlberger berichtet und wir geben wieder einige Auszüge: "Es (das Kraftwerk) ist von insgesamt 6 Kraftwerken das größte mit einer Gesamtkapazität von 440 MW, die etwa 1 Mill. Haushalte und etliche Industriebetriebe mit Strom und Heizung versorgen. Geheizt werden die großen Kessel überwiegend mit Ruhrkohle, deren Durchschnittsverbrauch jährlich 1,6 Mill. Tonnen beträgt. Durch die Demontage des Werkes im Jahre 1948 durch die Sowjets war es möglich, ein neues und technisch sehr gutes Werk zu erstellen. Es liegt mit anderen Kraftwerken in einem 110 000 Volt - Verbundnetz. Zum Zweck der anschließenden Führung wurde jeder mit einem gelben Schutzhelm bedacht, um ihn vor einem evtl. 'Dachschaden' zu beschützen". Besichtigt wurden "das Kesselhausdach in etwa 46 m Höhe, die Kohlenstaubmühlen und das Kesselhaus, sowie die Generatorenhallen und die Schaltzentralen". Nach einem schmackhaften Imbiß, verabschiedete sich die Gruppe von dem Führer der Besichtigung, "sichtlich beeindruckt von dem Betrieb des Werkes und dessen Bedeutung für Westberlin".

Gerd Sewald berichtet von der anschließenden Besichtigung des BMW - Motorrad-Werkes: "Das Werk produziert täglich 80 bis 90 Maschinen der Klasse 500, 600 und 750 cm³. Davon exportiert BMW ca. 60 %. Früher stellte das BMW - Werk Werkzeugmaschinen her. 1948 wurde die komplette Zweirad-Produktion nach Berlin verlegt." Folgende Abteilungen wurden besichtigt: "Montagehallen, Lackiererei, Zusammenbau des Motors und Bearbeitung der Zubehörteile, Prüfstand der Motore, Verschweißung des Rahmens und Kleinteilbearbeitung. "Der Abschluß der Besichtigung endete mit einem gemeinsamen Mittagessen in der Werkskantine"!

Über den Abreisetag berichtet wieder eine oder ein 'Namenloser'. Aber zum guten Schluß lassen wir auch ihn oder sie zu Wort kommen: "Nach einem kräftigen Frühstück verließen wir um 8.30 Uhr unser Quartier." ... "starteten wir um 10.30 Uhr mit PAN- AM zum Rückflug in Richtung Hannover. Zum letzten Mal konnten wir Berlin aus der Luft überschauen. Der Abschied von dieser Großstadt fiel uns allen schwer, die eine Woche war viel zu schnell vorbeigegangen. Nach 35 Minuten Flugzeit landeten wir in Hannover." Über Göttingen, Kassel, Marburgerreichte die Gruppe dann abends den Bahnhof von Laasphe. "... in Laasphe wurden wir von einem Empfangskomitee der 'Zugvögel Wittgenstein e.V.' herzlich begrüßt und mußten über unsere Eindrücke von der Berlin-Fahrt gleich Bericht erstatten. Einstimmig waren wir der Meinung, welche auch unser Betreuer in Berlin einmal aussprach:

'Berlin ist nicht eine Reise, sondern mehrere Reisen wert'!

Nun, die Redaktion schließt sich dieser Feststellung gern an, und zwar aus eigenem Erleben heraus. Und so können wir dann also ziemlich sicher sein, den Leiter dieser Fahrt, Herrn Gerhard Schneider, im nächsten Jahr wieder in Berlin zu sehen und mit ihm vielleicht einige von denen, die in diesem Jahr dabei waren.

Der Vorstand berichtet:
.....

Unsere Kulturwartin, Frau Mechthild Völkel, möchte diesen Posten mit Ablauf ihrer Amtszeit zur Verfügung stellen. Der Vorstand besprach in seiner 55. Sitzung am 18. Juli in Erndtebrück die Nachfolge.

Nach eingehender Diskussion wurde Herr Gerhard Schneider, Niederlaasphe, für die Übernahme dieses Amtes vorgeschlagen. Gerhard Schneider ist langjähriges Mitglied unseres Vereins und nahm an mehreren Maßnahmen an verantwortlicher Stelle teil (z.B. Fahrt- u. Lagerwart der 4. Frankreich-Fahrt 1968; stellv. Fahrtenleiter der 5. Berlin-Fahrt 1969). In diesem Jahr leitete er die 6. Berlin-Fahrt. Organisationstalent und kameradschaftliche Zusammenarbeit, gepaart mit dem ihm eigenen typischen Humor, haben in uns die Hoffnung geweckt, für diese wichtige und auch schöne Aufgabe den richtigen Mitarbeiter gefunden zu haben.

Gerhard Schneider hat unserem Vorschlag zugestimmt und ist beauftragt worden, sich bereits vorab zielstrebig mit dem ihm zgedachten Sachgebiet vertraut zu machen, damit die kulturelle Arbeit innerhalb unseres Vereins reibungslos und mit Ideenreichtum fortgeführt werden kann.

zur sache

Wie allen Empfängern dieser Zeitschrift bekannt ist, erfolgt die Lieferung derselben ohne irgendeine Kostenerhebung. Seit einiger Zeit nun wurde schon im Vorstand darüber diskutiert, wie man die Kosten zur Herstellung der WG verringern oder gar ausgleichen könnte. Da vom Druck her gesehen, eine Kostenverminderung nicht mehr möglich ist, - es wurden aus insgesamt 10 Druckereien die preisgünstigsten ermittelt - wurde jetzt beschlossen; durch Inserate die Kosten zumindest niedriger zu halten. In dieser Ausgabe werden die ersten Inserate erscheinen. Die Interessenten tragen also mit dazu bei, dem Verein als solchem Geld einzusparen.

Wir bitten deshalb unsere Mitglieder und Freunde darum, diese Inserenten bei ihren privaten Vorhaben zu berücksichtigen!

mentare...kommentare...kommentare...kommentare...kommentare....

Die politisch, konfessionell und wirtschaftlich unabhängige Jugendarbeit anzustreben und zu verwirklichen, erscheint uns in der heutigen Zeit notwendiger denn je zuvor. Dieses Tun ist allerdings nicht immer leicht; es erfordert -abgesehen von Zielstrebigkeit und Idealismus- auch finanzielle Opfer. Wir geben den Leuten Recht, die da sagen, daß dies nicht zu sein brauchte, wenn wir einem überregionalen Verband angeschlossen sein würden, der uns dann schon mit den notwendigen Subventionen versorgen würde. Jedoch könnten wir uns dann wohl einer vorgeschriebenen "Marschroute" in der Jugendarbeit nicht entziehen. Wir würden mit Sicherheit eingezwängt in die Meinungsproduktion unserer Umwelt. Eigene

Vorstellungen und Ziele könnten weitestgehend nicht mehr zur Entfaltung gebracht werden und unsere gesamte Arbeit würde zu einer Schablone herabsinken.

Deshalb ist es erfreulich, wenn wir berichten können, daß vielerorts unsere Ideen verstanden werden und auch ihre finanzielle Unterstützung finden. Wir wollen dies nicht verhehlen und an dieser Stelle über nachfolgende Spendeneingänge der jüngsten Zeit berichten:

Gemeinde Erndtebrück	100,-- DM
Kreissparkasse Wittgenstein	100,-- DM
Ute u. Werner Isenburg (Mitglied)	100,-- DM
Ein weiteres Mitglied, das nicht genannt werden möchte	10,-- DM

Unsere Förderer danken wir für diese Unterstützung. Sie können versichert sein, daß ihre Spende der Bestimmung entsprechend zum Wohle der Jugendarbeit in unserem Verein ihre Verwendung finden wird.

Chr. D.

Diese Seite wurde im Original absichtlich leer gelassen.

W I L D G Ä N S E

Herausgeber: ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Auflage: 300

Erscheinungsweise: vierteljährig

Erscheinungsort: Wittgenstein

Verantwortlich für den Inhalt:

Vorstand der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Chefredakteur: Eberhard Hoffmann

46 D o r t m u n d

Detmarstraße 2